

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag: No. 766

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

## Münchener Oktoberfest

(Schätzung von C. Eber)



„Ah, de Prinzessin schaut a! Ah, de is aber mager!“ — „Doo wann an no a Wunder bei dem Fleischpreis!“

Von  
Ludwig Thoma



„Hans Häufiger beim Nachhieb, da kann man beim nächsten Nennen höchstens sechsden Preis kriegen.“

Ich war auch verliebt. Unabsichtlich. Ich meine nicht so Jugendentfelen, wie damals mit der Hausmeisterin, die immer behauptete, daß ich neue Feinleider hätte, und den Schneider auszuwählen wollte. Oder mit dem diesen Kindsmädel, das beim jede Nacht an meine Chaire klopfte und fragte, ob ich kein Süßwasser brauchte, weil ich so hart schliefte.

Darum rede ich nicht. Nein, es war eine wirkliche, ordnungsmäßige Liebe. Kein Hochzeil, oder so was. Am Osgentel. Sie war die Tochter eines reichen Getreidehändlers, hüßlich, sehr hüßlich, und spielte Klavier. Meine Schwester behauptete, daß sie sich Servietten in das Korsett klopfte, aber ich kann es nicht wohl glauben. Bestimmt weiß ich es ja nicht, denn sie war thatsächlich sehr gut erzogen, und überhaupt die Familie.

Ich meine nämlich, daß ich mir keine Gewißheit verschaffen konnte. Also — übrigens es war wirklich merkwürdig, mit sechzehn Jahren eine solche Hüßliche!

Weinabe wie die Hausmeisterin, aber runder, schöner. Ich meine, nicht so wackelig.

Also, die Geschichte war so. Ich war Praktikant bei einem Gerichte, oder Referendar, wie man in Preußen sagt.

Es ist die erste Staffel der Karabau; man ist bereits staatlich und leistet so eine Art von Beamtenstudium.

Auch erhält man Bezahlung; ich glaube monatlich sechsig Pfennige für den Verbrauch von Federn und Papier. Das heißt, ich erhielt das Geld nie; unser Präsident gab uns die Schreibmaterialien und vertraut den Betrag selbst.

Aber es war in uns doch das Bemühen, daß wir in die Beamtenkategorie eingereiht waren. Und da denkt man unwillkürlich an das Heiraten.

Man stellt sich das so vor: Anstellung, Beförderung, das eigene Heim. Ich glaube, daß alle Referendare die gleiche Idee haben.

Warum hätte ich eine Ausnahme machen sollen?

Nach dazu wäre es mir sehr erwünscht gewesen, ein anhängliches, das heißt also ein wohlhabendes Mädchen heimzuführen.

Ich erhielt also die Bescheid aus der Ministerialstadt Nachkommen zugesandt. Nebenbei bemerkt, finde ich es sehr gut, daß die Gerichtsleute ihre Firmen auf die Couverts drucken lassen.

Man weiß dann sofort, was in den Briefen steht, und kann sie ungeöffnet westdmeigen.

Ich kenne damals sehr viele weg, aber ich war doch gewissenhaft genug, zu denken, daß irgend etwas geschehen müße.

Und was giebt es da?

Eine größere Summe annehmen? Das ist heute kaum mehr möglich. Eine Cantie beerben? Das wäre freilich das beste gewesen. Aber in meinem Falle ausgeschlossen, ganz ausgeschlossen. Die alten Mädden in meiner Familie besaßen nichts. Ich weiß nicht, lebten diese Großköpfe so unökonomisch, oder? Unabsichtlich hatten sie keinen Knopf.

Also blieb noch die Ehe. Sie ist heute das einzige Mittel, aus unierem Kapitalisten Geld herauszukriegen. Da war der Privatier Gillingen mit zwei Töchtern, und der Getreidehändler Scholler mit der sechzehnjährigen Elsa, die das frumme Korsett hatte. Die Gillingers hätten auch Geld gehabt, aber, ich weiß nicht.

Ein hüßliches Fleisch soll doch vorhanden sein; so ein Inodiges Weien hat äußerst selten ein weides Gemüt.

Deshalb verwannte ich mein ganzes Bemühen auf Gillingen Scholler. Ich glaube noch heute, daß ich glücklich geworden wäre.

Bei einer Kahnpartie fiel die Kleine einmal nach rückwärts von der Bank hinunter.

Ich sah die Farbe ihres Strampfbandes, und weiß daher recht wohl, was ich sage.

Ich Gott, ja!

Und das mit dem Servietten war sicherlich eine Verleumdung, denn man kann doch Schiffe ziehen. Von dem einen auf das andere. Das liebe Ding wohnte gegenüber von dem Gerichtsgebäude.

Ich verfaßte nie, sie zu grüßen, wenn ich sie am Fenster sah. Und da mir, wie heute noch, klar war, daß alles Uniformliche, Kostümliche sehr stark auf die Weiber wirkt, zeigte ich mich ihr häufig in der Kabe.

Ich glaube auch, daß es wirtte. Die Hausmeisterin wenigstens, welche mich nur einmal in dieser Kleidung sah, war wochenlang begeistert und ärger als je bemüht, mir den Schneider auszuwählen.

Elschen benahm sich freilich zurückhaltender, aber doch, man konnte den Eindruck bemerken.

Ich war immer ein Mensch von reichem Entschlusse, und da ich mir faute, daß bei meiner geistlich-stillischen Stellung eine leere Kiebel zwecklos und unmarctalisch wäre, nahm ich mir vor, Herrn Getreidehändler Scholler zu besuchen.

Der Mann mußte bemerkt haben, daß ich mir seiner Tochter Aufmerksamkeiten erwies, die eine Erklärung verlangten.

Kurz und gut, ich machte meine Aufwartung. Ich wurde sehr nett empfangen. Der Alte war ein gemüthlicher Mensch, allerdings etwas

stark bürgerlich, aber er bemühte sich offenbar, gute Manieren zu zeigen.

Eschen kam, und wir sprachen von dem und jenem. Nach von meiner Stellans, meinen Aufstiegen; ich sagte, daß ich Richterbeamter werden wolle, weil mir das am besten zusage. Man sei unabhängig, würde mit vollem Gehalte pensioniert, und dann genieße der Richter doch ein kolossales Ansehen.

Ich bemerkte mit Vergnügen, daß Herr Scholler meinen Ausführrungen sichtlich Interesse schenkte.

Er ließ mich nicht aus den Augen; besonders dann, wenn ich die Vorteile des Berufs erwähnte, und über meine Zukunft sprach, hörte er mir aufmerksam zu und nickte mit dem Kopfe.

Ich war darüber nicht erstaunt, denn ich habe immer gefunden, daß man gerade in den bürgerlichen Kreisen einen großen Respekt vor der akademischen Bildung hegt.

Aber angenehm berührt war ich doch, daß der Vater meiner Angebeteten diese — wie soll ich sagen? — Ehrfurcht vor dem geistig Höherstehenden teilte.

Ich wurde gespannt, ich zeigte mich Eschen im schönsten Lichte, und beischloß, den braven Kerlchen schon beim nächsten Besuche meine Absichten zu enthüllen. Ich verabschiedete mich, und Herr Scholler begleitete mich bis zur Ehre. In dem dunklen Gangwege hielt er mich einen Augenblick zurück und sagte: „Wissen's, mir kann gar an Rechtspraktikanten in unserer Familie a'habi. I woaß, was des für arme Knabz jan. Da, k'hälten's as na!“

Dabei drückte er mir etwas in die Hand und schob mich gutmütig hinaus.

Es war ein Sechsmarshüt.

Was sollte ich thun? Sehen Sie, das sind unsere Kapitalisten, und solchen Begreifen von unserer Stellung kann man noch heute bezagen.

Ich habe daraufhin das Frauenzimmer links liegen gelassen. —

## Berliner Fürstenbesuch

Mutter, gib mir den Cylinder,  
Schmier' mir eine Butterbemme,  
Durch die Linden fährt ein wilder  
Hauptling der Afschantstämme.

Und den schwarzen Negerfische  
Wird der ganze Hof begleiten,  
Auch zwei Kürassierschwadronen  
Werden vorn und hinten reiten.

Und so war's. Durchs Brandenburgere  
Rasselnd kam die Kavalkade,  
Helme funkeln, Säbel blitzen,  
Und es riecht die Partpomade.

Links und rechts ein Hurraufen,  
Blumenwerfen, Tücherflühen,  
Und der Hauptling blockt die Zähne  
Allen, die ihm Beifall schenken.

Wirklich, der Afschantineger  
War darob sehr guter Dinge,  
Alle kommandierten Herren  
Kriegsteil gold'ne Nasenringe.

Auch bei Hof war man zufrieden,  
Daß das Volk sich so benommen.  
Bald läßt man für die Berliner  
Wieder einen Fürsten kommen.

Peter Schönbald

## Trost

Und wenn das harte Leben  
Ins tiefste Mark dich packt,  
Du sollst dich nicht ergeben,  
Sollst geh'n in gleichem Takt.  
Und frisst die Nacht die Sterne,  
Und kannst du nicht mehr seh'n,  
Dein Ziel in dunkler Ferne  
Bleibt geh'n.

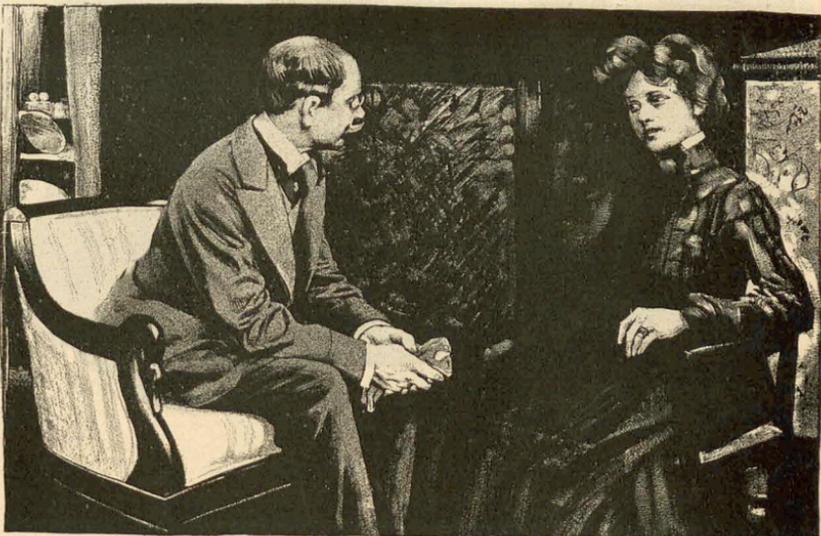
Du kannst es nicht verfehlen,  
Und hast du's erst erkannt,  
Braucht du dich nicht zu quälen  
Um deiner Sterne Stand.  
Mag einer geh'n im Kreise,  
Der andere gradeaus,  
Es endet jedes Reife  
Zu Haus.

In dämmerhellen Stunden,  
Da sich die Ferne härt,  
Hast du's ja oft empfunden,  
Wohin dein Sein begehrt.  
So trage ihren Segen  
In deiner Tage Not:  
Es geht auf allen Wegen  
Zum Tod.

Kerky, Helm

## Pflichttreu

(Fortsetzung von S. von Heylitz)



„Darf ich Sie bei mir erwarten, Frau Eise?“ — „Nein, ich komme nicht — ich liebe meinen Mann zu sehr und dann kann ich mich auch nicht allein freieren.“

## Der berühmte Mann

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Kinder, gestern hat man Papa wieder betrunken im Straßengraben gefunden.“ — „Ach Gott, was wird das Konversationstextlein dazu sagen!“



„We wat, dat har Jo Dohder oaf weeten kunn, dat mien Söhn se nich hierahn kunn; ic hem em all segt, he schall ehr doch en' von sien Knechten gewen, denn har se 'n Mann, 'n Bodder for dat Kind, un mien Söhn kunn immer noch mal 'n kleinen Liebesbrief mit ehr hewen.“

## Lieber Simplificissimus!

In einer Stadt Mitteldeutschlands lebt ein berühmter ehemaliger Wirt, berühmter nicht nur durch seine künstlerische Vergangenheit, sondern fast noch mehr durch seine Überheblichkeit und das Beharren, sich Aufhängungen bei der größten Rolle und kunstliebender Menschen zu entziehen. Titel und Orden sind ihm ein Gesetz. Namentlich wenn sie andern verliehen werden. Am Stammtisch, den er hin und wieder mit seinem Begnammten hehlet, verkörtern alle in christlichstem Schwelgen, wenn, was nicht selten geschieht, seine heute noch wohlthätige Stimme ertönt. Er liest es nicht, daß andere schwören, wenn er redet. Besagter Wirt kommt eines Tages in etwas gehörter Stimmung an diesen Stammtisch. Nachdem ihm sechs bis sieben Zähler eilig herbeigekloppt sind und beim dienstlichen Manieren des Übergeordneten ein Wortfall abgesehen ist, wagt einer die ergebene Frage nach der Heilude des größten Gleichgewichtes. „Denken Sie, meine

Syerra,“ berichtet er olddann, „was mir soeben passiert ist. Ich gehe mit meiner Gattin in einen Wald, und als ich den Böhmer löst, mir die gelauten Zedern ins Gesicht zu schiden, fragt er mich, was hübsch, aber — denken Sie — er fragt mich nach meinem Namen! Meine Herrin, Sie kennen mich ja, Sie wissen, ich setze ihn über so was erheben, aber denken Sie, meine arme Frau!“

Als ich vorigen Sommer an der Nordsee war, frag ich beim Baden einen lebendigen Spring. Den nehme ich mir mit für mein Memorium, sagte ich. Aber die Fische sagten, ohne Salzwasser kann er nicht leben. Deshalb nahm ich mir auch ein Fäß Salzwasser mit und der Spring blieb gesund und munter. Wie das Salzwasser so auch und nach alle wurde, that ich ganz pen à pen Salzwasser hinein und schließlich lebte das Viech in Schwaffer ganz gut. Na, dachte ich, die Natur, halt du dir das Salt abgemöhnt, gewöhnst du dir nichticht auch das Wasser überhaupt ab, du trinstet also immer weniger Wasser. Er gewöhnst sich ganz

and Tröster, schließlich lief er mir auf der Straße überall nach wie ein Windhund. Schade, vor 14 Tagen bin ich mit ihm über die Elbbrücke gegangen, da er in Wasser gefallen und erlosen! —

Ein älterer Rentnant hat sich, da er arm war, verlehrt. Die leuchtige Schwelgermutter hat schon vor der Hochzeit dem jungen Paare eine prächtige Wohnung eingerichtet und den Neulingen angeordnet, Nichte zu bewohnen, damit er sich in die hochverehrten Verhältnisse schon jetzt hineinlese. Der Offizier ist auch in das Haus gezogen, läßt jedoch das Schlafzimmer unbenutzt und hat sich in ein leer stehendes Bodenzimmer sein eigenes gut eingerichtetes Bett stellen lassen, in dem er den Schlaf des Herrlichen schlief. Ein Kammerdiener ist zu befehlen und trägt erlaubt: „Du sag mal, alter Kerl, warum schliffst du denn hier unten? Du bist doch ein Herr!“ — „Nimm den Kampf mit dem marterten Joub nicht leben,“ fuhr er glatte Reutnant.



# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,9; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0)

bewirkt bei

## Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

**schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \*  
Stärkung des Gesamtnervensystems.**

Nachstehend einige ärztliche Ausserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franco zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“

(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr früh vorerwähnt habe, bei Blatarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“

(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wächnerinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neurothosen etc. am Besten bewährt. In einem Falle von Neurothose war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 15 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

(Dr. med. Mayer, München.)

„Von Hommel's Haematogen habe ich seit vielen Jahren das weitgehendsten Gebrauch gemacht, anfangs nur als Versuch, später Hand in Hand mit der immer mehr erprobten Güte des Präparates in jeder erforderlichen Beziehung, in immer ausgedehnter Weise, so dass ich jetzt sowohl in der privaten Praxis, als speziell in höchsten Krankenhäusern, in dem Sinne appetitfördernd und anbildend Mittel zu geben sind, fast nur mehr Hommel's Haematogen, das mir immer von allen Mitteln den schnellsten Erfolg gezeigt hat, anwende.“

Auch in meiner Familie habe ich das Mittel mit bestem Erfolge angewandt.“

(Dr. med. Schabroder, Bruck b. München.)

„Über Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von einer zureichenden Wirkung bei Hämorrhoiden, Scropheln, Blatarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eklatanten Erfolg beobachtet.“

(Dr. med. Beutiger, Knappschaftsarzt, Heilbr., Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen, in einem schweren Fall von Blatarmut, Scrophulose und Rachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statuen kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, was es in Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Anämie, Rachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstörungen ist Hommel's Haematogen am Platze.“

(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

„Haematogen Hommel verordne ich bereits seit 6 Jahren, immer mit bestem Erfolge, so dass ich in geeigneten Fällen stets mit grösstem Vertrauen zu demselben greife.“

„Ich erachte es als ein ‚Specificum‘ bei allen Schwächezuständen im Kindesalter, gleichgültig ob primäre oder secundäre Natur, immer konnte ich schon nach einer Woche eine ganz enorme Steigerung des Appetits constatiren, dann Weichen der blassen Gesichtsfarbe, Kräftigung der Muskulatur mit entsprechender Gewichtszunahme. — Ich bin froh, ein Mittel zu besitzen, welches, ich kann sagen, niemals im Stiche lässt und werde ich auch stets in meiner Kinderpraxis dieses Mittel anderen Eisenpräparaten vorziehen.“

(Dr. med. L. Blum, Krasna, Mähren.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Konstitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichgültig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja gesunden Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arenwässer nicht getragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach drei Wochen war sowohl Bildehendes Aussehen eingetreten, als auch Herzkräften, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fad), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Collegen am Besten empfehlen.“

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1 1/2 Flaschen bühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“

(Dr. med. Maximilian Bert in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgehenden Unterleibsentszündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9-jährigen sehr blutarmen Sohne angewandt und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern dergleichen Mittel.“

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewandt und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“

(Dr. med. Fay Marcus, Debrezin, Com. Hajdú, Ungarn.)

**Warnung vor Fälschung!**

Weiter in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägten Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

**Nicolay & Co.,** { Hanau a. Main.  
Zürich.  
London, E. C. 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.  
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in St. Petersburg. „Abteilung Haematogen.“

# Sommerfrische

Bildung von S. von Hegler



Brendamour-Simpf & Co

„Ich weiß nicht, warum sich diese Bauernkämmer über ihr Los beklagen. Ich finde es doch rasend nett im Freien.“



